Basel, den 16. April 1932 XXXII. Jahrgang / No. 16

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Die Entwicklung zur Gemeinschaft.

I.

Den wirklichen Werdegang der Gemeinschaftsbildung kann man in voller Klarheit am eindringlichsten aus der Wirtschaftsgeschichte entnehmen. Der Geist denkt, aber die Wirtschaft lenkt. Und die Wirtschaft hat den Geist zu allen Zeiten um so mehr gelenkt, weil die Wirtschaft zu allen Zeiten Herrschaftswirtschaft war, weil es stets als das Selbstverständlichste erschien, dass die kleinen Oberschichten die breiten Unterschichten zu ihrem Vorteil, und zwar zu ihrem grösstmöglichen Vorteil bewirtschafteten. Gemeinschaft war als Klassenideal früher da, denn als Massenideal; sobald darum Gemeinschaft auch als Massenideal erstand, hatte es vor allem den Kampf mit dem Gemeinschaftsideal als Klassenideal auszufechten — einen unsagbar blutigen und qualvollen Kampf, der sich unter den ungünstigsten Bedingungen für die Massen abspielte, weil das Gemeinschaftsideal der Herrschenden auf weitaus realistischeren Grundlagen beruhte als das ihrige, weil jenes in materiell gestützten Interessen wurzelte, während dieses sich weit mehr auf Ideen und Bedürfnisse als auf organisatorische Gegebenheiten stützte.

Gleichviel, ob wir die Kriegsgeschichte, die Finanzgeschichte, die Agrargeschichte, die Handels- und Industriegeschichte durchstudieren, stets zeigt sich uns, dass in den Zusammenhängen, die sich hier offenbaren, die eigentlichen Grundursachen des Zickzackkurses in der Entwicklung zur Gemeinschaft liegen, dass der Geist dort nicht gegen die Wirtschaft aufzukommen vermag, wo die Wirtschaft ebenso das Fundament der Herrschaft ist und die Aufrechterhaltung des Herrschaftsgefüges die der Wirtschaft aufgenötigte innere Gesetzlichkeit konstituiert.

Indem sich aber im Verlauf ebensowohl durch die Fortschritte der wissenschaftlichen Erkenntnis wie durch die Fortschritte der Technik und der sozialen Erfahrung, als nicht minder durch die umfassenden organisatorischen Einrichtungen, die den bleibenden Niederschlag der in stets riesigeren Dimensionen ausgefochtenen Kämpfe bilden und ganz besonders unter dem politischen Druck, der infolge des Uebergangs zum maschinellen Grossbetrieb in stärkerem Masse als je zuvor zusammengeballten Arbeitermassen die Rechtsordnung sich dermassen verästelt, differenziert und demokratisiert, dass die reine Herrschaftsgesellschaft und damit zugleich die reine Herrschaftswirtschaft mehr und mehr aufgelockert wird, zwingt sich nun die Einsicht in die Tatsache des wechselseitigen Aufeinanderangewiesenseins der Menschen und Völker und in die Notwendigkeit planvollerer wechselseitiger Zusammenarbeit sogar auch in einer Reihe von Schaffens- und Wirkenssphären auf, hinsichtlich deren man am festesten davon überzeugt war, hier sei ausschliesslich die rücksichtslose Auseinandersetzung zwischen den egoistischen Interessen der Individuen und Nationen, ja im äussersten Falle selbst der Krieg als die natürliche regelnde Macht anzusehen. Aufs tiefste ist also das Ganze der menschlichen Geschichte erfüllt von dem unaufhaltsam aus den innersten Ideenzusammenhängen mit Allgewalt hervorwachsenden Drang zu im Einzelnen wie im Gesamten möglichst solid durchorganisierter Weltgemeinschaft.

War früher der Kampf der Hauptmotor im Zusammenleben der Menschen und Völker, ja mehr als das, ihr mächtigstes Rauschwort, so hebt jetzt eine Phase an, wo die in Wirklichkeit erlösende Parole Organisation diese Rolle zu übernehmen beginnt — ein neues von Grund auf umgestaltendes Leitmotiv, das die in Auflösung begriffene Herrschaftsgesellschaft und Herrschaftswirtschaft mehr und mehr in die kooperative, im weltwirtschaftlichen Mutualismus verankerte Gemeinschaft überzuführen berufen ist.

Rud. Goldscheid:

Die Zukunft der Gemeinschaft. Aus Festschrift für Carl Grünberg.

Der Allgemeine Consumverein beider Basel im Jahre 1931.

Der Bericht des Allgemeinen Consumvereins beider Basel über das Jahr 1931 ist kein Krisenbericht. Wenn auch die schwierige Wirtschaftslage mit all ihren unschönen Kämpfen um die Gunst und das Vertrauen der Konsumenten die Tätigkeit des A. C. V. gehemmt hat, so darf andererseits doch gesagt werden, dass diese Widerstände im Grunde genommen der Entwicklung des A. C. V. nicht geschadet, sondern sie im Gegenteil noch gefördert haben. Gerade so wie in Zeiten grosser nationaler Not die Landesbürger sich zu gemeinsamer Tat aufraffen, gerade so wie wir gegenwärtig um die Erhaltung des einheimischen Marktes für unsere eigenen Produkte kämpfen, hat auch der A. C. V. durch die Intensivierung der persönlichen Propaganda, durch eine gesunde und Vertrauen erweckende Preispolitik, durch massvolle Rationalisierung seiner Betriebe und durch weitere Anstrengungen der verschiedensten Art eine Aktivität an den Tag gelegt, deren Folgen für die Genossenschaft nur von gutem waren und die auch für die Zukunft den richtigen Weg weist.

Der Jahresbericht gibt als Einleitung einen kurzen Ueberblick über die allgemeine Weltlage, die im grossen und ganzen im Hinblick auf die in ihr herrschenden Entwicklungstendenzen eher skeptisch beurteilt wird. In Anbetracht des in den meisten Ländern betonten Zuges zur Autonomie und der dadurch unterbundenen wirtschaftlichen Beziehungen zu andern Ländern wird auch für die Schweiz der Uebergang zur Nationalwirtschaft propagiert. Diese aus dem Zwang der Verhältnisse geborene Wendung der internationalen Schweiz zur Autarkie wird jedoch nur als ein Notbehelf aufgefasst, der dem planmässigen internationalen Güteraustausch zu weichen hat. Heute heisst es, kleinliche Sonderinteressen und egoistische Gruppeninteressen zurückzustellen und das Ganze zu sehen. Aus diesem Grunde geben wir auch der im Bericht zum Ausdruck gebrachten Ansicht über das Verhältnis von Konsument und Produzent unsere volle Unterstützung. Es heisst darüber an der betreffenden Stelle:

«Man wird den Genossenschaften entgegnen, sie hätten sich lediglich darum zu bemühen, möglichst billige Ware an die Mitglieder abzugeben. Die Produzenten hätten genügend Machtmittel, um ihren Willen durchzusetzen. Es wäre lediglich die Aufgabe der Konsumgenossenschaften, dafür zu sorgen, dass die Begehren der Produzenten gezügelt werden. Dieser Standpunkt mag vor dem Krieg seine Berechtigung gehabt haben, heute aber scheint er uns verfehlt zu sein. Weitaus der grösste Teil der Mitgliedschaft der Konsumvereine ist an der Warenproduktion in irgend einer Form beteiligt. Wenn die Produktion des Inlandes nicht ihren Absatz findet, so sind auch sie die Leidtragenden. Die Zahl der Rentenempfänger ist im allgemeinen gering, so dass auf sie nicht in erster Linie Rücksicht genommen werden muss. Die Konsumgenossenschaften dürfen kein Hindernis bilden, wenn dem Volk Arbeit und damit Kaufkraft verschafft werden soll. Die Genossenschaften haben die Arbeitsbeschaffung nach Kräften zu fördern und die neugewonnene Kaufkraft im Interesse der Beteiligten zu organisieren, zu äufnen und richtig zu verwalten.»

Das geschäftliche Ergebnis lautet in Anbetracht der herrschenden wirtschaftlichen und Konkurrenzverhältnisse sehr zufriedenstellend. Trotzdem die Teuerung gegenüber der Vorkriegszeit von 40% auf 29% zurückging, hat sich der Wertumsatz gegenüber dem Vorjahre um Fr. 40,000.— gesteigert. Mit der Erweiterung des Geschäftes stieg natürlich auch der Betrag der auszuzahlenden Arbeitslöhne. Dies verhinderte jedoch nicht, dass die Rückvergütung von 8½% auf 9% erhöht werden konnte.

Als besonderes Ereignis im Jahre 1931 ist die Annahme der neuen Statuten des A. C. V., über die wir im «Schweiz. Konsum-Verein» schon ausführlich berichtet haben, zu verzeichnen. Die Statuten bedeuten eine weitere Konzentration der Geschäftsleitung, indem die Kompetenzen der Verwaltungskommission erweitert werden. Diese erfuhr auf Ende 1931 dadurch eine Veränderung, dass Herr Zentralverwalter Th. Zumthor zurücktrat. Es wurde ihm dafür die Leitung des Betriebes Oberwil übertragen.

In der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» haben wir die sehr positiven Aeusserungen des Berichtes des Konsumvereins Winterthur über den ausschliesslichen Warenbezug beim V. S. K. zur Kenntnis unserer Leser gebracht. Eine nicht minder interessante Aeusserung zu diesem Thema lassen wir aus dem Bericht des A. C. V. folgen:

«Wir haben mit 1. Juli des verflossenen Jahres unsere sämtlichen Einkäufe beim Verband schweiz. Konsumvereine konzentriert, der infolge seines gewaltigen Umsatzes bei Produzenten und Lieferanten Vorzugspreise geniesst. Der Verband liefert uns die Ware zu seinem Originalpreis und berechnet uns hierfür eine seinem Spesenaufwand entsprechende Kommission. Dadurch wird den Abteilungsvorstehern des A. C. V. der Einkauf abgenommen, so dass sie ihre ganze Aufmerksamkeit der Organisation der Betriebe und der richtigen Auswahl der Ware zuwenden können. Es bedeutet das eine nicht unwesentliche Kräfteersparnis, die sich in der bessern Betriebsführung bereits ausgewirkt hat und noch weiter auswirken wird.»

Im Jahre 1931 wurden für rund Fr. 28,151,000.— vom V. S. K. bezogen (1930: Fr. 26,187,000.—). Die Lieferungen des A. C. V. an den V. S. K. und die Verbandsvereine belaufen sich auf Fr. 902,000.— (1930: Fr. 699,000.—).

Das der immer vorwärtsstrebenden und sich weiter ausdehnenden Genossenschaft besondere Charakteristikum in dieser Zeit des Auf- und Ausbaues ist die sehr rege Bautätigkeit. Neben dem Monumentalbau der Kaufhalle St. Clara wurde eine ganze Reihe von Filialen errichtet. Ausserdem treibt der A. C. V. auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine Politik, die man nach den bisherigen Ergebnissen nur mit glücklich bezeichnen kann. Der A. C. V. besitzt selbst 633 Wohnungen, die gegenüber den privaten Hausbesitzern im Mietzins 10—15 Prozent billiger sind. Durch Uebernahme von Baukrediten und Gewährung von Hypotheken für Baugenossenschaften hilft er bei der Erstellung von preiswerten Wohnungen und schafft sich weiterhin einen neuen Kreis von in der Genossenschaft kaufenden Genossenschaftern. Die 1931 gemachten Ersparnisse an den Bankzinsen werden grösstenteils zur Herabsetzung der Mietpreise der Wohnungen verwendet.

Der Umsatz erfuhr eine Zunahme von Fr. 55,784,528.39 auf Fr. 55,823,648.75, d. h. also von Fr. 39,120.36 oder 0,07%.

Die Einnahmen betrugen:

	1931	1930
Warengeschäft	13,669,760.50	14,061,993.—
Bäckereigeschäft	4,460,646.—	4,602,361.38
Wein-, Bier-, Mineralwassergeschäft	4,205,850.19	3,973,413.27
Schlächtereigeschäft	9,378,205.86	9,212,997.19
Obst- und Gemüsegeschäft	2,959,051.45	3,430,985.27
Brennmaterialgeschäft	1,672,102.94	1,207,329.21
Milchgeschäft	11,037,272.90	11,588,343.31
Schuhgeschäft	2,331,458.69	2,240,180.48
Haushaltungsartikelgeschäft	1,664,128.11	1,525,469.47
Zweigverwaltung Oberwil	516,120.03	493,149.63
Manufakturwarengeschäft	3,929,052.08	3,448,306.18
	55,823,648.75	55,784,528.39

Die Depositenkasse erhöhte ihren Bestand von rund Fr. 12,580,000.— auf Fr. 13,853,000.—, d. h. also um Fr. 1,273,000.—. An Depositenmarken wurden 351,250 Stück = Fr. 70,250.— abgegeben.

Beim Warengeschäft war eine merklich verschärfte Konkurrenz festzustellen, der jedoch zu begegnen keine allzugrossen Schwierigkeiten bereitete. Hervorzuheben ist die achtprozentige Zunahme beim Eierverkauf.

Als hervorragender Preisregulator hat sich der A. C. V. in den Backprodukten erwiesen, in denen er mengenmässig ganz erhebliche Umsatzerhöhungen zu verzeichnen hat.

Im Obst- und Gemüsegeschäft ergab sich insofern eine besondere Lage, als in einigen Obstsorten Rekordernten erzielt wurden. Dies veranlasste die Konsumenten dazu, besonders im Aepfelgeschäft, sich direkt einzudecken und sich nicht der genossenschaftlichen Warenvermittlung zu bedienen.

Eine sehr erfreuliche Entwicklung hat auch das Brennmaterialgeschäft zu verzeichnen, das gegenüber 1928 seinen Umsatz mehr als verdoppelt hat. Die im Jahre 1929 begonnene Sanierung und Rationalisierung des Betriebes wirkte sich nicht nur aus in einer fortlaufenden Steigerung des Umsatzes und Erweiterung des Kundenkreises, sondern damit verbunden auch in einer anhaltenden Preisverbilligung der Brennmaterialien.

Ein Sorgenkind scheint immer noch das Milchgeschäft zu sein. Es hat jedoch trotz der verschärften Konkurrenz im Milchhandel verhältnismässig befriedigend abgeschlossen. Die Abnahme beträgt 308,000 kg. Als eine demgegenüber erfreuliche Erscheinung ist die Tatsache festzuhalten, dass in all denjenigen Artikeln, in denen der A. C. V. von gewisser Seite durch Preisunterbietung und gross aufgemachte Reklame aufs schärfste konkurrenziert wurde, der Platz behauptet und der Umsatz vermehrt werden konnte.

Auch das Schuhgeschäft hat den Preisfällen und der ausserordentlichen starken Konkurrenz nicht nur mit einer mengenmässigen, sondern auch wertmässigen Steigerung geantwortet. An diesem Ergebnis hat die Schuh-Coop einen nicht geringen Anteil. Wir wollen hier festhalten, was in diesem Teilbericht über die Schuh-Coop steht:

«... Die schweizerische Schuhindustrie hat sich im verflossenen Jahre der Nachfrage nach billigern Artikeln weitgehend angepasst. Infolgedessen haben auch unsere Mitglieder dem Schweizer-Produkt, das dem ausländischen in bezug auf Qualität und Passform entschieden überlegen ist, wieder gerne den Vorzug gegeben. Diese Verbilligung ist besonders bemerkenswert bei den Fabrikaten der Schuh-Coop, die sich infolge ihrer soliden Grundlage, wie kaum ein privates Unternehmen, jeweilen sofort der veränderten Marktlage anzupassen vermochte, und zwar ohne Verschlechterung der Qualität, was leider nicht von jedem Schweizerfabrikat, selbst führender Marken, gesagt werden darf.»

Zwei Betriebe, die ihren Umsatz bemerkenswert steigern konnten, sind das Haushaltungsartikelgeschäft und das Kaufhaus. Ersteres erzielte eine Vermehrung von fast Fr. 140,000.— und das Kaufhaus von fast Fr. 411,000.—. Im Manufakturwarengeschäft wurde eine Zunahme von Fr. 185,000.— festgestellt.

Das Ergebnis der Landwirtschaft kann als verhältnismässig günstig betrachtet werden. Der Viehbestand zählte 19 Pferde, 5 Zuchtstiere, 150 Kühe und 329 Schweine.

An Verkaufsfilialen unterhielt die Genossenschaft 170 Warenfilialen, 37 Schlächtereifilialen, 14 Schuhfilialen, 2 Manufakturwarenfilialen, 1 Haushaltungsartikelfiliale und 2 Kaufhäuser, total 226 Filialen, sowie ein Kaffee-Restaurant.

Am Schlusse des Rechnungsjahres standen 1889 Angestellte im Dienst der Genossenschaft, gegenüber 1794 Angestellten im Vorjahre.

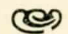
Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von Franken 37,446,403.48 (nach Genehmigung der Jahresrechnung) weist u. a. folgende Posten auf (in runden Zahlen):

Aktiven: Kurzfristige Aktiven Fr. 3,259,000; Warenvorräte Fr. 5,699,000; Baukredite Fr. 136,000; Debitoren Fr. 499,000; Immobilien-Gesellschaft Cardinal A.-G. Fr. 447,000; Akontozahlungen auf Rückvergütungen pro 1931 Fr. 201,000; Hypotheken Fr. 5,589,000; Beteiligungen Fr. 936,000; Wertschriften in Kautionsdepot Fr. 120,000; Mobilien Fr. 729,000; Akontozahlungen an Bauunternehmer Fr. 385,000.

Passiven: Kurzfristige Passiven Franken 18,323,000; Rückvergütungen Fr. 3,903,000; Transitorische Passiven Fr. 138,000; Obligationenausgabe Fr. 8,986,000; Marken in Zirkulation Fr. 322,000; Depositen der Unterstützungskasse des Personals Fr. 299,000; Dienstkautionen Fr. 547,000; Baugarantien Fr. 276,000; Reserve Fr. 4,522,000.

Der Bericht und die Bilanz zeigen, dass die Grundlagen, auf denen der A. C. V. wirkt, sehr stark sind. Der A. C. V. ist auf dem Gebiete des Lebensmittelhandels der wichtigste Faktor auf dem Platze Basel. Seine preisregulierende Ausgleichstätigkeit — es sei nur an das Brot erinnert — ist ein wichtiger Helfer im materiellen Existenzkampf der Basler Konsumenten. Ein sehr grosser Teil von diesen hat auch im letzten Jahr treu und fest zur Genossenschaft gehalten. Diese Tatsache ist umso erfreulicher, wenn man an all die Lockmittel und Anpreisungen der privaten Konkurrenz, an die Eröffnungs- und Jubiläumsverkäufe, an die Teil- und Totalausverkäufe, an die von Geschäften veranstalteten Kindertage und -belustigungen, an die musikalischen Darbietungen und kostspieligen Schaufensterausstattungen usw. denkt. Dass diese Propagandakünste ihre Wirkung nicht verfehlen, zeigen die Massen, die jeweils bei solchen Gelegenheiten die Räume dieser Geschäfte füllen. Aber sind sich diese Konsumenten bewusst, wer diese Propaganda bezahlt? Die Propagandamittel der Genossenschaft sind qualitativ hochstehende und preiswerte Waren. Diese nach aussen weniger auffallenden und nicht so marktschreierischen Mittel sind auf die Dauer die einzigen, die Bestand und auch Erfolg haben. Weite Kreise der Basler Bevölkerung haben dies erkannt. Ohne die Einhaltung dieser Prinzipien wäre der

Aufstieg des A. C. V. nicht in dem Masse möglich gewesen. Sie werden auch noch zur Gewinnung der Kreise führen, denen die Vorteile der Genossenschaft noch nicht bewusst sind. Der Kampf wird deshalb mit unverminderter Stärke weitergehen. Den Sieg werden die behalten, die wirklich nur im Dienste der Konsumenten stehen, die nicht ihren eigenen persönlichen Interessen, sondern den Interessen aller dienen wollen. Und das tut heute nur die Genossenschaft.



Propaganda und Volksblatt.

Wenn ich im nachstehenden unser Genossenschaftliches Volksblatt kritisiere, so geschieht es nicht der Kritik wegen, sondern um die Anschauungen eines grossen Teiles der Mitgliedschaft den kompetenten Stellen bekannt zu geben, auch auf die Gefahr hin, nicht freundlich aufgenommen zu werden. Ich möchte vielmehr die Aufmerksamkeit dieser Stellen auf denjenigen Teil der Propaganda hinlenken, der neben der Güte und Preiswürdigkeit der Waren vielleicht am meisten zur Aufklärung der verschiedenen Volksschichten beiträgt. Denn nichts so sehr, wie eine gut redigierte, inhaltsreiche Zeitung vermag die Mentalität der Leser in die gewünschte Richtung zu lenken und sie dort nicht nur festzuhalten, sondern auch deren genossenschaftliche Schulung zu verbreiten und zu vertiefen. Nehmen wir nur ein Beispiel an den extrem redigierten politischen Blättern, wie sie ihre Leser unter Druck setzen. Nicht dass wir gerade einen derartigen Druck auch für uns wünschen, sondern es sei dies mehr zur Illustration angeführt. Betrachten wir einmal unser Volksblatt, ob es diesen Anforderungen immer noch voll entspricht oder ob nicht da oder dort Lücken oder Unebenheiten auszufüllen seien.

In erster Linie sei der Umfang des Genossenschaftlichen Volksblattes ein wenig ans Licht gezogen. Die ersten sechs Nummern des laufenden Jahres bestehen aus je vier Seiten. Und was steht auf diesen vierten Seiten? Die vierte Seite ist für die Publikationen der Vereine reserviert und wird auch von diesen absorbiert. Die dritte ist die Seite der Frau. Ein Viertel derselben nimmt regelmässig der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz für sich in Anspruch. Der Rest teilt sich in Offerten, Stellengesuche, Literatur- und Kunstbesprechungen, Samenkörner und Häuslicher Ratgeber etc. Die erste und zwei Drittel der zweiten Seite sind frei für kürzere oder längere Leitartikel der Redaktion, volkswirtschaftliche Besprechungen, kurze Publikationen der Vereine und Zweckgenossenschaften. Nicht zu vergessen ist der Raum für das Feuilleton, die humoristische Ecke (Adamson) und die Kinderecke. Wo bleibt aber der Raum für genossenschaftliche Abhandlungen; Stimmen aus der Mitgliedschaft? Dieser ist zu einem Minimum zusammengeschrumpft, so dass fast kein Platz mehr für grössere, sondern nur noch für kleinere, an der Oberfläche bleibende und für die Genossenschaftsbewegung mehr oder weniger nützliche Einsendungen bleibt. Und doch sollte das Hauptaugenmerk gerade auf diese Seite der Angelegenheit als dem für die Erziehung der Mitgliedschaft weitaus wichtigsten Teil gerichtet werden. Statt dessen wird der Raum so eingeschränkt, dass genossenschaftliche Abhandlungen nur ein kümmerliches Dasein fristen können. Eine nicht unbedeutende Kritikerin sagte mir neulich, der Inhalt des Genossenschaftlichen Volksblattes erscheine ihr so «pauvre». Und nicht mit Unrecht, den gleichen Eindruck haben mir verschiedene andere Mitglieder in dieser Sache schon mitgeteilt. Zur Ehrenrettung der Redaktion sei aber daran erinnert, dass vor nicht gar langer Zeit eine Umfrage bei der Mitgliedschaft über Wünsche und Anregungen in Bezug auf den Inhalt des Genossenschaftlichen Volksblattes gehalten wurde. Ueber das Resultat derselben ist mir allerdings nichts bekannt. Im weitern muss anerkannt werden, dass eine Menge Sachen von Vereinen und Zweckgenossenschaften aufgenommen werden muss, was nur auf Kosten anderer Abhandlungen geschehen kann. Und schliesslich muss sich die Redaktion nach der Decke resp. nach dem zugestandenen Umfang des Blattes strecken. Das soll mich aber nicht hindern, den Empfindungen vieler Leser Ausdruck zu geben und auf Wünsche aufmerksam zu machen. Es hat nicht so sehr die Meinung, dass das, was bis jetzt im Genossenschaftlichen Volksblatt erschien, nunmehr wegbleiben soll oder dass Publikationen und Berichte über Genossenschaften und Zweckverbände des In- oder Auslandes verschwinden sollen. Nein, sondern man findet, es sollte etwas mehr über das Genossenschaftswesen überhaupt berichtet werden. Denn für grosse Bevölkerungsschichten ist das Genossenschaftliche Volksblatt sozusagen die einzige Quelle, aus welcher Verständnis, Belehrung und Aufklärung über dasselbe geschöpft werden kann. Denn vielerorts liegt die Aufklärungsarbeit noch ganz im Argen; der Erfolg ist auch darnach. Bevor jemand Genossenschafter werden kann, sollte er wissen, was Genossenschaft überhaupt ist. Bis jetzt hat es ihm vielleicht noch niemand gesagt. Wenn er sich nicht aus der Genossenschafts-Literatur die nötige Erkenntnis holen kann, was in den wenigsten Fällen zutreffen wird, so bleibt eben nur das Genossenschaftliche Volksblatt als Fundgrube übrig. Daher dessen grosse Bedeutung als Aufklärungsmittel. Mit der blossen Kritik ist es aber nicht getan. Deshalb gestatte ich mir, einige Vorschläge zu unterbreiten.

Es ist ein alter Grundsatz, dass man vom Gegner lernen soll. Unser Gegner in dieser Hinsicht ist das alle 14 Tage erscheinende und an alle Haushaltungen abzugebende Wirtschaftliche Volksblatt. Wiewohl bei einem nur 14tägigen Erscheinen grössere Erwartungen in Bezug auf Inhalt und Umfang gegenüber von Blättern mit wöchentlicher Ausgabe gehegt werden dürfen, so habe ich doch das Empfinden — und mit mir noch andere — dass es unserm Volksblatt in Bezug auf Umfang und Reichhaltigkeit überlegen ist. An uns ist es daher, dahin zu wirken, dass dasselbe wieder überflügelt wird. Es wird dies nicht möglich sein, ohne etwelche Neuerungen oder Umstellungen vornehmen zu müssen. Das Genossenschaftliche Volksblatt ist in seinen Formen in den letzten Jahren mit Ausnahme der Platzreservierung für den Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz mit wenig Aenderungen so ziemlich stabil geblieben. Obwohl diese Stabilität in gewissen Zeiten angebracht ist und als ruhender Pol angenehm empfunden wird, so können wir uns doch der Erkenntnis nicht verschliessen, dass neue, schnellebende Zeiten auch wieder besondere Anforderungen an uns stellen. In diesem Zusammenhange würde Stabilität die Gefahr eines Rückschrittes in sich verbergen. Ich verkenne keineswegs die heikle und manchmal recht undankbare Aufgabe, ein Blatt so zu redigieren, dass es im grossen und ganzen den Erwartungen der Mitglied-

schaft gerecht wird und dem Zwecke dennoch entspricht.

Wenn unser wirtschaftlicher Gegner der neuen Zeit gemäss neben dem Wirtschaftlichen Volksblatt noch Zirkulare mit und ohne Illustrationen und kleine Broschüren etc. verteilt, so ist das Genossenschaftliche Volksblatt im Gegensatz hiezu sozusagen gleich geblieben. Man mag mir entgegenhalten, dass wir nicht alles und jedes nachahmen können und sollen und es den Vereinen schliesslich freigestellt sei, auch Zirkulare und Broschüren zu verteilen. Einverstanden. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass, wie schon oft betont, das Genossenschaftliche Volksblatt das Sprachorgan zwischen der Genossenschaft und ihren Mitgliedern ist und nicht wahllos an alle Familien versandt wird. Dass es demzufolge eine ungleich grössere Mission zu erfüllen und eine ungleich grössere und schwerere Bildungs- und Aufklärungsarbeit auszuführen hat, als das Wirtschaftliche Volksblatt. Daher ist auch eine andere Einstellung, sind andere Mittel nötig. Denn die Propaganda hat etwas andere Formen angenommen, und der Leserkreis ist sicherlich qualitativ auch nicht gesunken. Ich habe daher, nebenbei bemerkt, das Buch über Schaufensterdekorationen von Anny Eichhorn sehr begrüsst. Der Erfolg ist offensichtlich und gereicht der Verfasserin wie dem V. S. K. nur zur Ehre. Ich möchte dies allen Vereinen, die keinen eigenen Dekorateur haben, bestens empfehlen. Diese Empfehlung gilt auch den vom Verband verwalteten Vereinen, nicht, dass, wie ich kürzlich bei solch einem Laden konstatieren konnte, von den zwei einzigen Schaufenstern das eine die Café Hag-, das andere eine Biomalz-Auslage aufwies. Von Coop-Artikeln keine Spur. — Ging Anny Eichhorn mit ihrem Buche besondere, den neuzeitlichen Erfordernissen angepasste Wege, warum sollen und können wir dies beim Genossenschaftlichen Volksblatt nicht auch tun? Selbstverständlich müssen auch die nötigen Mittel zur Verfügung gehalten werden. Aber sind nicht gemäss Jahresbericht des V. S. K. pro 1931 wiederum Fr. 200,000 dem Propagandafonds zugewiesen worden? Kann nicht ein Teil dieser Summe für den Ausbau des Genossenschaftlichen Volksblatt verwendet werden? Die Vereine leisten doch auch einen Teil und werden auch in Zukunft dafür zu haben sein.

Trotzdem noch vieles zu sagen wäre, möchte ich doch den Aufsatz nicht zu umfangreich werden lassen und will meine Bemerkungen in nachfolgende Anregungen zusammenfassen:

1. Das Genossenschaftliche Volksblatt möchte umfangreicher und dadurch reichhaltiger gestaltet werden. Es könnte dies geschehen, indem entweder das Blatt 6- oder 8-seitig erscheint, oder dass dann die Frauen-, Kinder und humoristische Seite herausgenommen und als besondere Beilage herausgegeben wird. Ich stelle mir dies so vor, dass z. B. 14-täglich oder monatlich eine Beilage, betitelt «Die Genossenschafterin» ausgegeben wird. Was hierin gehört, glaub' ich nicht weiter ausführen zu müssen.
2. Mit dieser «Die Genossenschafterin» vereinigt oder getrennt könnte eine Kinderbeilage, ähnlich dem «Kleinen Nazi» der Nat.-Zeitung, mit gleichen Zustellungsterminen geschaffen werden. Diese hätte den Zweck, speziell die Kinder in die Genossenschaft einzuführen oder ihnen dieselbe vor Augen zu führen.

Auf diese Weise würde dann der Platz im Genossenschaftlichen Volksblatt frei für wirkliche genossenschaftliche Artikel, die dann dem Aufklärungs- und Erziehungszweck besser und im vermehrten Masse dienen könnten. Ein Stab guter Mitarbeiter, die selbstverständlich wirkliche und nicht nur dem Namen nach Genossenschafter sind, sollten für Beiträge aus Mitgliederkreisen sorgen. Dass eine solche Regelung nicht unbedeutende finanzielle Aufwendungen verlangt, ist klar. Aber ich bin der Auffassung, dass auf diese Weise angelegte Gelder ihren Zweck nicht verfehlen werden, sondern gut angelegt sind. Auf alle Fälle dürften diese Anregungen der Prüfung wert erachtet werden. ss.

Anmerkung der Redaktion. Es ist zu begrüssen, dass einmal die *Erweiterung des Gen. Volksblattes* angeregt wird. Es ist richtig, die Anforderungen an das Blatt steigen beständig; sowohl der Verband als die Zweckgenossenschaften bedürfen vermehrter Propaganda, aber die Seitenzahl bleibt sich gleich. In dem Masse aber, in welchem der für die Zwecke der geschäftlichen Propaganda in Anspruch genommene Raum wächst, vermindert sich naturgemäss der Raum für den eigentlichen Text.

Was die vom Einsender erwähnte Umfrage anbetrifft, so wurde das Resultat s. Z. im Gen. Volksblatt veröffentlicht (Jahrgang 1915, Nr. 35 ff). Schlüssige Folgerungen lassen sich aber aus solchen Umfragen nicht ziehen: was die einen bevorzugen, verpönen die andern. Als Beispiel dafür sei der Wunsch des Einsenders erwähnt, das Gen. Volksblatt müsse mehr genossenschaftliche Abhandlungen bringen. Vor einem Jahr aber schrieb eine führende Genossenschafterin wörtlich: «Unser Blatt hat einen Hauptfehler, es bringt *zu viel* Genossenschaftliches; wenn man sich durch eine Nummer hindurchgelesen hat, so hängt einem die Genossenschaft bald zum Halse heraus!»

Wessen Ansicht ist nun die richtigere, die dieser Genossenschafterin oder die des Einsenders?

Jedenfalls dürfen wir u. E. den Leserinnen und Lesern unserer Mitgliederpresse keine langen theoretischen Abhandlungen bieten. Es darf kein Fachorgan werden, sondern es soll Volksblatt bleiben und möglichst vieles bieten. Dazu ist aber eine Erweiterung in der Tat unerlässlich.



Konsumvereine und Landwirtschaft.

Der grösste Abnehmer der schweizerischen Landwirtschaft ist jedenfalls der Verband schweizerischer Konsumvereine, kurzweg der Konsumverband genannt. Er vermittelte den schweizerischen Konsumenten im vergangenen Jahre über fünf Millionen Kilogramm inländische Speisekartoffeln, dazu noch Berge von Weisskraut, Rübli und Gemüsen, des weiteren viele tausend Kilo von Milch, Käse, Butter, Eiern und Fleischwaren. Die Abteilung Landesprodukte des V. S. K. setzte im vergangenen Jahre für 8,722,000 Franken ab, während es 1913 nur etwa ein Siebtel dieser Summe war. Doch werden noch viele Produkte der Landwirtschaft durch die anderen Abteilungen des Verbandes abgesetzt. Viele Konsumvereine kaufen auch direkt Obst, Kartoffeln und Gemüse von ihren bäuerlichen Mitgliedern, um sie an die Konsumenten abzugeben. Dank dem Bestehen des Konsumverbandes und der Konsumvereine kann also die schweizerische Landwirtschaft einen grossen Teil ihrer Erzeugnisse rasch und in grossen Quantitäten absetzen und erhält einen rechten Preis bei prompter und sicherer Bezahlung.

Besonders wertvoll ist der Landwirtschaft ein solcher Kunde beim Absatz der Obsternte, die im Vorjahre so reichlich ausgefallen war, dass man grosse Mühe hatte, sie an den Mann zu bringen. Der Konsumverband allein hat der Landwirtschaft etwa 500,000 kg Kirschen, 540,000 kg Tafeläpfel, dazu noch entsprechend grosse Mengen von Weintrauben, Birnen, Quitten und andern Früchten abgenommen. Den stets wachsenden Bedarf von Apri-

kosen konnte er dieses Jahr zum grössten Teil von den Walliser Landwirten beziehen, und der Konsumverband kann die erfreuliche Feststellung machen, dass sich das Wallis immer mehr zum bevorzugten Lieferanten des feineren Tafelobstes entwickelt. Um die Obstverwertung zu fördern und gleichzeitig auch die Schnapsflasche zu bekämpfen, hat der Verband auch den Absatz von Süssmost erfolgreich vermehrt.

Doch nicht nur als Abnehmer, sondern auch als Produzent sucht der Konsumverband die Landwirtschaft zu fördern. Er hat zu diesem Zwecke die schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau gegründet, die die städtischen Märkte mehr und mehr dem inländischen Gemüse erobern soll. Ueber zwei Millionen Franken hat der Verband in die Urbarmachung bisher brachliegender Ländereien gesteckt. An 2500 Juchart Land, bisher grösstenteils Moor, Ried und Heide, sind durch diese Millionen in fruchtbares Acker- und Gartenland verwandelt. Wo früher Schilf und Moos den Boden deckten, erblickt man jetzt unendliche Felder von Getreide, Kartoffeln und Kabis, von Zuckerrüben, Bohnen, Erbsen, Rhabarber, Gurken, Lauch, Sellerie, Zwiebeln, Blumenkohl, Spinat, Randen und noch mancherlei andere Tafelgaben. Mit besonderem Eifer fördert man auch den Gemüsebau unter Glas, um die Abnehmer immer mehr mit dem gutbezahlten Frühgemüse versorgen zu können. Ueber 1500 Waggon Gemüse rollten im vergangenen Jahre aus diesen Feldern in die städtischen Konsumzentren der Schweiz. Der Betriebsgewinn der Genossenschaft betrug allerdings nicht viel mehr als einen Franken am Waggon Gemüse. Bei etwa Fr. 2000.— Betriebsüberschuss hat die Genossenschaft für Gemüsebau im vergangenen Jahre Fr. 569,000.— für Löhne und Fr. 417,000.— für sonstige Betriebskosten ausgegeben und hat damit vielen Hunderten von landwirtschaftlichen Arbeitern, Landwirten und Handwerkern in der Umgebung ihrer Betriebe Verdienst und Nebenverdienst geboten.

Man sieht aus diesen Tatsachen, dass Konsumenten und Produzenten sich nicht nur gegenseitig bekämpfen, sondern auch sich gegenseitig helfen können. Im Zusammenwirken mit dem Konsumverband und den Konsumvereinen können sich der schweizerischen Landwirtschaft sicherlich noch manche Verdienstquellen erschliessen.



Jahresabschlüsse von zwei Basler Wohngenossenschaften.

Basler Wohngenossenschaft. Diese Pioniergenossenschaft hat im vergangenen Jahre wieder eine sehr rege Tätigkeit entfaltet. Mit den im September 1931 bezugfertig gewordenen beiden Neubauten ist die Genossenschaft im Besitze von 29 Liegenschaften, in welchen sich zusammen 181 Logis, ein grosser Laden und eine kleine Werkstatt befinden. Der Rechnungsabschluss pro 1931 darf als befriedigend bezeichnet werden. Die Anteile können mit 5% verzinst werden. Dem Jahresbericht ist eine sehr interessante Uebersicht über die von der Genossenschaft verlangten Mietzinse beigegeben. Von den Mietern der Genossenschaft wie auch von der gesamten Mieterschaft, die im Rahmen des allgemeinen Preisabbaues am Rückgang der Mieten interessiert ist, wird mit besonderer Genugtuung konstatiert werden, dass die Basler Wohngenossenschaft auf ihre Mietzinze im Jahre 1932 eine Reduktion von 5% eintreten lässt. — Die Zahl der Mitglieder hat sich von 503 auf 534 erhöht, die ein Anteilscheinkapital von Fr. 292,500.— besitzen.

Die Bilanz pro 31. Dezember 1931, mit einer Gesamtsumme von Fr. 2,528,365.58, weist u. a. folgende Posten auf (in runden Zahlen):

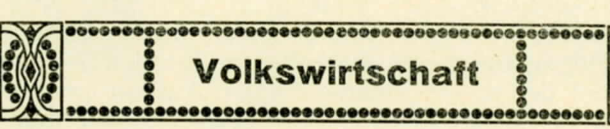
Aktiven: Bank-Guthaben Fr. 17,500.—; Liegenschaften Fr. 2,183,000.—; Baukonto Franken 309,500.—.

Passiven: Anteilscheinkonto Fr. 292,500.—; Genossenschaftsvermögen Fr. 61,000.—; Hypotheken Fr. 1,906,000.—; Bauvorschusskonto Fr. 200,000.—; Betriebsüberschuss Fr. 26,500.—.

Wohngenossenschaft im Langen Lohn. Die Liegenschaften dieser Genossenschaft wurden in den Jahren 1920/22 erstellt, also in einer Zeit, in der im Baugewerbe Höchstpreise bezahlt wurden. Da zudem die Materialien nicht erstklassig waren, ergaben sich mit der Zeit Mängel verschiedener Art. Der Vorstand der Genossenschaft kam im Zusammenhang damit im Hinblick auf die sehr notwendigen und grossen Aufgaben zum Entschluss, der Generalversammlung zu beantragen, einem eventuellen Antrag auf Mietzinsabbau nicht zuzustimmen, den Genossenschaftern dafür jedoch einige Erleichterungen, wie z. B. die Abnahme der Kosten für die Treppenhausbeleuchtung, zu gewähren.

Der Mitgliederbestand sank von 252 auf 244.

Die Bilanz, mit einer Gesamtsumme von Franken 2,682,861.71, weist u. a. folgende Posten (in runden Zahlen) auf: Aktiven: Genossenschaftskapital, nicht einbezahlt Fr. 13,500.—, Immobilien Fr. 2,605,000, Wertschriften Fr. 30,900. Passiven: Genossenschaftskapital Fr. 174,800.—, Hypotheken auf Liegenschaften Fr. 2,353,500.—, Sparkasse Fr. 29,000.—, Reservefonds Fr. 35,500.—, Liegenschaftsunterhaltungsfonds Fr. 42,000.—, Ueberschuss Fr. 15,000.—.



Volkswirtschaft

Aufblühende Industrien.

Eine Krise, selbst eine Krise wie die heutige, ergreift niemals alle Industrien gleichmässig. Es gibt immer noch Industrien, die auch in der Krise, die vielleicht sogar wegen der Krise blühen. Diese Industrien pflegen freilich ihr Glück nicht so laut der Welt mitzuteilen wie die andern Industrien ihr Unglück in allen Zeitungen verkünden lassen. So gehörten bis vor kurzem die Bierbrauerei und die Zementindustrie zu den Glückskindern der Konjunktur, ebenso ist auch in den meisten Ländern die Radioindustrie, die Kunstharzindustrie, die Fabrikation von Waren aus rostfreiem Stahl im Aufschwung begriffen.

Selbst in den am schwersten von der Krise betroffenen Branchen gibt es immer einige Unternehmungen, die auch aus den Blüten dieser schlimmen Tage Honig zu saugen wissen. Die Automobilindustrie leidet heute in der ganzen Welt an der Ueberproduktion, dennoch hat eine grosse englische Automobilfirma, die einen neuen Wagen in Amerika auf den Markt brachte, die Produktion eines ganzen Jahres in wenigen Monaten ausverkauft. Neuerdings scheinen sich auch einige Zweige der Textilindustrie, die Kunstseiden- und die Wollindustrie, wieder zu beleben.

Diese Tatsachen beweisen schon, dass die so häufigen Erklärungen der Krise aus irgend einer einzigen Ursache falsch sein müssen und dass in Wahrheit die Krise aus einer ganzen Anzahl von Fehlgriffen und Irrtümern der privaten und der öffentlichen Wirtschaft entsteht.

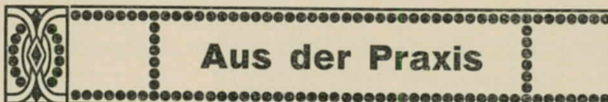
Es gibt noch eine Industrie, die seit dem Kriege einen fabelhaften Aufschwung genommen hat, das ist die Kosmetik, die Schönheitspflege. Amerikanische Statistiker haben bereits berechnet, dass für die Kosmetik heute in der Welt mehr Geld ausgegeben wird, als für alle militärischen und maritimen Rüstungen. Auch die Länder, die seit langem unter der Krise leiden, machen von diesem Aufschwung keine Ausnahme. In London will man die heutigen Ausgaben für kosmetische Bedürfnisse fast auf das Zehnfache der Vorkriegsjahre, auf etwa 1500 Millionen Franken jährlich schätzen, so dass diese Stadt allein für die Kosmetik grössere Summen ausgibt, als ganz England für sein Heer.

Am grössten sind aber diese Ausgaben in Amerika, und ein amerikanischer Bankier hat sich vor kurzem von seiner Frau scheiden lassen, weil ihn ihre masslose Verschwendung für kosmetische Mittel zu ruinieren drohte. In den amerikanischen Schönheitssalons kann sich eine Frau ein Gesicht nach Wunsch machen lassen, allerdings zum Preise von zwanzigtausend Dollar. Bei solchen Preisen wird es begreiflich, dass auch ein Bankier davon ruiniert werden kann und dass die Ausgaben der Amerikanerinnen für die Schönheitspflege im Jahr hoch in die Milliarden gehen.

In der Schweiz haben wir bisher keine Statistik über den Konsum kosmetischer Mittel, aber man kann sich bei jedem Gang durch eine Grosstadt leicht davon überzeugen, dass das Angebot kosmetischer Mittel heute riesig gestiegen ist. Früher mussten sich Parfümerien und Coiffeurgeschäfte in den Nebenstrassen etablieren, da sie die Miete für die teuren Läden in den Hauptstrassen nicht erschwingen konnten, heute sind sie imstande, die teuersten Läden in den Hauptstrassen zu beziehen. Riesige Annoncen in den meistgelesenen Zeitungen verraten uns, welche Summen an Kölnisch Wasser und ähnlichen scheinbaren Kleinigkeiten verdient werden müssen. Diese auf der Ausbeutung der Eitelkeit und Verschwendungssucht beruhende Industrie hat sogar im antikapitalistischen Russland denselben Siegeszug zu verzeichnen wie in den kapitalistischen Ländern. In den Sowjetläden sind Puder und Schminke immer reichlich und bezugsscheinfrei zu haben.

Auch diese Entwicklung gehört zu der gefährlichen Steigerung der Bedürfnisse, woran der Kapitalismus unablässig arbeitet. Durch diese Aufpeitschung neuer Bedürfnisse erlangt er immer wieder einen Vorsprung über die Genossenschaften, denn auf die Befriedigung der Eitelkeit und den Kitzel der Verschwendungssucht versteht sich der Kapitalismus besser als die genossenschaftliche Warenvermittlung. Freilich werden sich die Genossenschaften diesem schlimmen Zuge der Zeit nicht ganz entziehen können. Es ist auch damit zu rechnen, dass die eine oder andere Neuerung, die jetzt auf diesem Gebiete hervortritt, ein berechtigtes Bedürfnis befriedigt und sich behaupten wird. Aber es bleibt zu bedauern, dass in unserer Zeit, in der Millionen von Arbeitslosen hungern und darben, in der andere Millionen noch unwürdig hausen, ein so grosser Teil der menschlichen Arbeitskraft an die Befriedigung einer niedrigen Eitelkeit verschwendet wird.

Der Kapitalismus könnte dies verderbliche Werk nicht mit solchem Erfolg betreiben, wenn ihm nicht auch die Neigungen der grossen Massen dabei Vorschub leisten würden. Ueber das Aufblühen einer Industrie, die wahrscheinlich noch mehr wie der Alkoholismus das Volk zu korrumpieren geeignet ist, wird daher kein denkender Mensch Freude empfinden können.




Aus der Praxis

Mehr Umsatz — durch den sog. «Migros-Handel».

Der Verkauf von Futtermitteln, Holz, Kohlen, Kartoffeln, Aepfeln usw., kurz der «Migros-Verkehr» genannt, kann in einer Genossenschaft eine grosse Rolle spielen und den Umsatz ohne wesentliche Spesenerhöhung bedeutend steigern. Genossenschaften, die sich nicht oder nur in ganz bescheidenem Masse mit Migros-Lieferungen befassen und dieses Geschäft der privaten Konkurrenz überliessen, dürften sich speziell in der heutigen Krisenzeit bei den durch fortwährend sinkende Detailpreise ohne Zweifel nur mit Mühe aufrecht gehaltenen Umsätzen besonders intensiv dem Migros-Verkehr widmen.

Wie wir es machten, welche Mängel unsere bisherigen Methoden aufwiesen und was wir heute tun, soll in möglichster Kürze durch nachstehende Beispiele aus der Praxis den sich hiefür interessierenden Lesern mitgeteilt werden:

Während mehreren Jahren überliessen wir den Migros-Verkehr ganz unserem Detailladen, Barverkäufe figurierten in den Ladeneinnahmen, und für Kreditverkäufe wurden fortwährend numerierte Rechnungen ausgestellt, das Original für den Kunden, das Doppel im Souchenheft verbleibend. Bei der Zahlung wurde das Duplikat ebenfalls quittiert und, damit sich sofort die im Souchenheft verbleibenden Ausstände zeigten, das quittierte Blatt jeweilen an der rechten untern Ecke um ca. 3 cm Breite schräg abgeschnitten.

Für Verkäufe von Futtermitteln, welche dem Laden zu Detailpreisen belastet waren, musste die Verkäuferin jeden ausgehenden Posten im Differenzenbuch verbuchen, d. h. die Differenz zwischen Detail- und Migrospreis dem Laden gutschreiben.

Diese Art der Behandlung unseres ca. 5—10% vom Gesamtumsatz bildenden Migros-Umsatzes zeitigte nach und nach folgende Mängel:

1. Weil erfahrungsgemäss in Jahren ausreichender Produktion der hiesigen Landwirtschaft und derjenigen der umliegenden Dörfer unsere Vermittlung von Kartoffeln, Aepfeln usw. sozusagen ausgeschaltet wird, sind in solchen Jahren die Einnahmen aus dem Migros-Verkehr bedeutend kleiner. Da nun aber auch diese Einnahmen in den Ladeneinnahmen inbegriffen waren, war es nicht möglich, über die Detail-Ladeneinnahmen mit Vorjahren Vergleiche zu ziehen. Ebenso konnte es zutreffen, dass beispielsweise an verschiedenen Tagen zufällig zwei oder mehr Einnahmeposten aus Holzverkäufen (in der Regel ca. Fr. 90.— pro Verkauf) in den Ladeneinnahmen enthalten waren und dadurch bei einem spätern Vergleich der betreffenden Tage oder Wochen die erstern unverhältnismässig hoch erscheinen liess. Das war also ein Mangel, Unmöglichkeit des Vergleiches mit beliebigen Zeitperioden in Vorjahren, welcher auch in den Monatsbilanzen

durch schwankende Brutto-Erträge (trotz gleichen oder sogar höhern Umsätzen) zur Geltung kam.

2. Erschwerte Kontrolle der Ausstände. Wollte man nämlich einmal rasch wissen, was dieser oder jener Kunde auf einen gewissen Zeitpunkt schuldete, so musste man eine ganze Anzahl unerledigte Souchenhefte durchgehen und (an den vorstehenden Ecken erkenntlich) seine Ausstände notieren. Ein genaues Bild der Ausstände einzelner Kunden konnte also erst durch längere Zusammenstellungen erhalten werden, und desgleichen waren die gesamten Migros-Ausstände nur nach längern Zusammenstellungen erhältlich.

3. Durch das Verbuchen im Differenzenbuch jedes einzelnen Migrosverkaufs von Waren ab Detaillager entstund eine wesentliche Mehrarbeit, und es war nicht ausgeschlossen, dass Ausgänge vergessen wurden, weil ja für Barverkäufe keine Noten ausgestellt wurden.

Alle diese Mängel veranlassten mich, den Migros-Verkehr neu zu regeln und klarer zur Darstellung zu bringen. In erster Linie wurde dieser vom Laden vollständig losgetrennt und analog den Hilfskonten zum Warenkonto ein neues Hauptbuchkonto «Migros-Handel» eröffnet. Im Soll werden die Waren zum Verkaufspreis belastet, im Haben sind die Warenausgänge, und der Saldo zeigt den Bestand zu Verkaufspreisen.

Dem neuen System liegt wieder ein fortlaufend numeriertes Fakturenheft mit Doppel (laut Beilage 1) zugrunde und neu, ein Ausgangsbuch (laut Beilage 2), letzteres um die Gewissheit zu haben, dass alle Ausgänge verbucht sind. Beim Ausstellen der Faktur, zugleich Lieferschein für den Camionneur, wird in das Ausgangsbuch das Datum, die Notennummer, Art der Ware, Quantum und Betrag eingetragen. Die hieraus entstehende Mehrarbeit ist nur ganz gering. Die rechte Hälfte des Ausgangsbuches, nach Warenkategorien eingeteilt, dient statistischen Zwecken und wird in der Regel im Bureau am Monatsende nachgetragen.

Bar bezahlte Noten werden mit dem Geld in einer hiezu bestimmten Kasse während der Woche aufbewahrt, dann kontrolliert und nach Richtigbefund und Uebereinstimmung des Geldes mit den Notenbeträgen abgeliefert und im Kassabuch unter den Einnahmen mit «Migros-Handelkonto» diverse Bareinnahmen vom .... bis .... eingetragen.

Noten, die nicht sofort oder im Laufe des gleichen Monats bezahlt werden, bewahren wir in einer speziellen Tasche im Fakturenheft auf. Am Monatsende werden sie ins Bureau abgeliefert, wo eine Zusammenstellung davon gemacht wird, deren Total im Journal als «Migros-Kreditverkäufe» pro Monat .... verbucht werden. Diese Migros-Ausstände ergeben mit den Migros-Barverkäufen den gesamten Verkauf, mit dem Total des Ausgangsbuches wiederum übereinstimmend.

Für die einzelnen Debitoren führen wir nicht separate Konten, sondern belasten den Gesamtbetrag unter «Diverse Debitoren», welchem Sammelkonto auch die Zahlungen nicht einzeln, sondern in wöchentlichen Zusammenzügen gutgeschrieben werden. Der Saldo dieses Kontos entspricht genau den jeweiligen Ausständen im gesamten, die Details sind auf den monatlichen Auszügen ersichtlich. Hier werden natürlich alle Zahlungen abgetragen, die Gesamtzahlungen pro Monat immer wieder abgerechnet, und der jeweilige Saldo der einzelnen Monatsblätter ergibt wiederum, übereinstimmend mit dem Saldo des Kontos «Diverse Debitoren», das Total der Ausstände.

Nach Ausfertigung der Monats-Ausständeliste stellen wir die Belege (Noten-Doppel) in alphabetischer Reihenfolge in eine Karthotek, eventuelle neue Noten für gleiche Kunden mit den ältern zusammen. Die einzelnen Belege entsprechen den in den Monatslisten noch offenen Posten.

So haben wir einmal den Ausstand summarisch in einem Posten auf dem Konto «Diverse Debitoren», dann auf den Monatsauszügen durch kurze Zusammenstellung derer Saldi und drittens durch die auf den Monatsauszügen offenen Posten und den betreffenden Belegen in der Kartothek. Wenn Kunden Migros-Noten bezahlen, so ist rasch das Noten-Doppel aus der Kartothek gegriffen und wird durch ein stets bereit liegendes Kohlenpapier gleichzeitig mit dem Original quittiert.

In gleicher Weise wie die bar bezahlten Migros-Noten werden die Debitoren-Belege (ebenfalls Noten-Doppel, aber aus frühern Monaten) mit dem Geld bis zur Ablieferung in der erwähnten Kasse aufbewahrt. Nach Richtigbefund werden diese wöchentlichen Posten im Kassabuch unter «Diverse Debitoren», i/Zahlungen vom .... bis .... verbucht.

(Beilage 1)

Konsumgenossenschaft Lengnau (Bern)

Rechnung Lengnau, den .... 193...

für Herrn / Frau / Frl. ....

Sie erhalten anmit: — ab Station — ab Magazin — ins Haus —

ARTIKEL	Quantum	Preis	Betrag
Speise-Kartoffeln			
Saat-Kartoffeln			
Tafeläpfel			
Buchen-Spälten			
Tannen-Spälten			
Briketts „Union“			
Säcke gefl. retour oder			
Camionnage			

Zahlungsfrist 30 Tage

Obigen Betrag erhalten, wofür QUITTUNG.

Lengnau, den 193

Per Konsumgenossenschaft Lengnau:

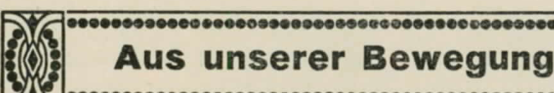
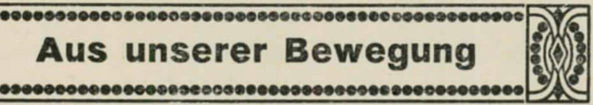
(Beilage 2)

Migros-Verkäufe pro Monat .... 193...

Datum	No.	Art der Ware	Quantum	Betrag	Détail	Futtermittel		Kartoffeln		Aepfel		Brennmaterial		Hackfrüchte		Diverse	
					Fr.	kg	Fr.	kg	Fr.	kg	Fr.	kg	Fr.	kg	Fr.	kg	Fr.

Nur noch ein kurzes Wort über die ab Detaillager als Migros-Verkäufe ausgehenden Waren, speziell Futtermittel. Statt wie früher jeden Posten einzeln ins Differenzenbuch abzuschreiben, wird im Ausgangsbuch neben der Kolonne Futtermittel (diese kommen hier speziell in Frage) die entsprechende Detailberatung mit Rotstift vorgemerkt, deren Monatstotal dem Hauptladen gutgeschrieben und dem Waren-Konto belastet, die Gegenposten, d. h. Summe der entsprechenden Migros-Verkäufe, dem Konto Migros-Handel belastet und dem Warenkonto gutgeschrieben. Alle andern schon beim Wareneingang für den Migros-Verkauf bestimmten Waren werden direkt dem Migros-Handel-Konto belastet.

Diese Methoden, seit mehr als einem Jahre praktisch erprobt, ermöglichen es uns, Detailverkauf und Migros-Verkehr streng getrennt zu halten, um von beiden ein klares Bild zu haben. Die statistische Seite des Ausgangsbuches verwenden wir für monatliche Zusammenstellungen, so dass wir am Ende eines Jahres genau wissen, aus welchen Warenkategorien sich dieser Umsatz zusammenstellt. Der fortwährend ersichtliche Stand der Migros-Ausstände ist noch speziell interessant für das Mahnwesen, da ein zu starkes Anwachsen der Ausstände sofort ersichtlich ist. In gleichmässigen Zeitabständen (jeden 2. Monat) stellen wir den Schuldnern Auszüge aus.

Aus unserer Bewegung

Winterthur. Der Tod hält reiche Ernte unter unsern Genossenschaftern. Der rauhe, wetterwendische Frühlingsanfang nach einem langen sonnenarmen Winter, lastet schwer auf denen, die des Lebens Höhe überschritten haben und mählich abwärts ihrem Ziele näher geh'n. Still und müde geht der eine ein zur lang ersehnten Ruhe. Dem andern, geschäftig auf dem Weg zur Pflicht, gebietet Halt Freund Hain und nimmt ihn freundlich bei der Hand.

Am 30. April verstarb, nach längerer Krankheit *Karl Fehr*, pensionierter Angestellter unseres Konsumvereins. Er war zuerst im Vorstand der Konsumgenossenschaft Töss tätig, trat später als Angestellter in ihren Dienst und übernahm nach der Vereinigung der Konsumvereine von Töss und Winterthur die Leitung der Brennstoffabteilung. Altersbeschwerden nötigten ihn vor zwei Jahren die Pensionierung nachzusuchen. Seine Gesundheit wurde nicht mehr hergestellt, so dass ihm der Tod eine Erlösung war. Er starb im Alter von 64 Jahren. Der Oeffentlichkeit hat er in verschiedenen Stellungen gedient, so lange Jahre als Gemeinderat und eine zeitlang auch als Kantonsrat.

Gottfried Rüegg schied im Alter von 73 Jahren. Er war Buchdrucker, aber seit einigen Jahren gebrechlich, so dass ihm der Tod als Freund entgegenkam. Ruegg hat lange Jahre das arbeitsreiche Amt des Aktuars im Konsumverein Oberwinterthur versehen, zu einer Zeit, da der Verein mit sechs Filialen arbeitete, aber noch keinen Verwalter hatte, sondern durch die drei Ausschussmitglieder die ganze Verwaltung besorgen liess. Später ist Gottfried Rüegg zum Präsidenten vorgerückt. Unter seiner Leitung ist auch die Vereinigung mit dem Konsumverein Winterthur erfolgt, in dessen Aufsichtsrat er ebenfalls noch zwei Jahre mitgemacht hat als Vizepräsident. Auch er war viele Jahre im Gemeinderat und in den Schulbehörden tätig. Um die Förderung des Genossenschaftswesens hat er sich verdient gemacht; ganz besonders soll ihm die verständnisvolle Leitung des einstigen Konsumvereins Oberwinterthur unvergessen bleiben.

Schon am folgenden Morgen, dem 7. April, folgte unser Freund *Wilhelm Schuler* im Tode nach. Eine allgemeine Ueberraschung, denn noch war es erst im engeren Kreise bekannt, dass Wilhelm Schuler am Gründonnerstag einen Schlaganfall erlitten hatte, der ihn einseitig lähmte. Statt der erhofften Besserung trat zwei Wochen später der Tod ein, wenige Tage vor der Vollendung des siebzigsten Altersjahres. Wilhelm Schuler war ursprünglich Dreher, arbeitete bei Gebrüder Sulzer, nahm regen Anteil an der Gewerkschaftsbewegung und am politischen Leben. Drei Jahrzehnte lang gehörte er dem Gemeindeparlament an, das er auch ein Jahr präsidiert hat. Auch im Kantonsrat sass er einige Jahre. 1903 wurde er zum Bezirksrichter und 1908 zum Bezirksanwalt gewählt. Im Arbeiterverein Töss, der in erster Linie politische Fragen behandelte und das «Konsumgeschäft» mehr nur als Mittel zur Hebung und Befreiung der Arbeiterklasse betrieb, wie das bei allen Konsumvereinen unserer Gegend der Fall war, weil auch alle der demokratischen Hochflut der Sechzigerjahre entsprossen, in diesem Arbeiterverein finden wir Schuler schon Mitte der neunziger Jahre im Vorstand und bald als Präsident an der Spitze. An diesem Posten hat er nicht nur viel zur fortschrittlichen Entwicklung des Arbeitervereins beigetragen, sondern selbst auch manchen Sturm mitgemacht. So sehr ihm das bisherige Wesen des Vereins mit dem regen politischen Betrieb zusagte, sah er doch ein, dass sich die Mischung auf die Dauer nicht bewähren könne und je länger desto gefährlichere Reibungen verursachen müsse. Er führte die Trennung durch, aus der das Konsumgeschäft unter dem Namen «Konsumgenossenschaft Töss» hervorging und fortgeführt wurde. Wiederholte Verhandlungen über die Vereinigung mit dem Konsumverein Winterthur fanden in Töss wenig Widerhall. Erst als die Verschmelzung der Gemeinden beschlossene Sache war, kam eine Einigung zustande, wobei W. Schuler mit Geschick den wirtschaftlich notwendigen Schritt befürwortete. Seither, 1921, gehörte er allen Instanzen der vereinigten Konsumgenossenschaft an; er hat 1921 bis 1924 und wieder seit 1930 den Posten eines Präsidenten des Genossenschaftsrates bekleidet. — Mit Wilhelm Schuler ist ein arbeitsfreudiger, gerecht denkender und überzeugungstreuer Genossenschafter von uns geschieden. Dankbar legen wir einen Kranz auf seine Bahre.

Disentis. Das 16. Betriebsjahr, das am 31. Dez. 1931 zu Ende ging, schloss wieder mit einem schönen Erfolge, obwohl die Umsatzsteigerung gegenüber 1930 nur rund Fr. 1000.— beträgt. Das Hauptlokal konnte den Umsatz um Fr. 2800.— steigern, während die Filiale in Segnes einen Minderumsatz verzeichnet, der aber in der Hauptsache eher auf eine Verschiebung im Einkauf von Futtermehl und andern Futterartikeln seitens der dortigen Mitgliedschaft zurückzuführen ist. Der Mitgliederbestand hat um 11 zugenommen. Bei etwas intensiverer Propaganda wäre es aber sicher möglich, die Mitgliederzahl noch mehr zu erhöhen. Der Durchschnittsbezug eines Mitgliedes beträgt Fr. 744.— oder Fr. 26.— mehr als im Vorjahre. Während 9 Mitglieder allerdings nur einen Bezug von weniger als Fr. 50.— aufweisen, so hat das beste Mitglied Fr. 5243.— als Bezugssumme und das nächste Fr. 3614.—. Weitere 9 Mitglieder haben für den Betrag von mehr als Fr. 2000.— Waren bezogen. Nach ordentlichen Abschreibungen und nicht unbedeutenden Anschaffungen, die alle abgeschrieben sind, beträgt der Reinüberschuss Fr. 11,275.—. Die Rückvergütung betrug Fr. 9023.— = 8%. Bau- und Reservefonds wurden mit Franken 2200.— bedacht, nebst den entsprechenden Zinszuweisungen. Damit steigt der Reservefonds auf Fr. 27,757.— und der Baufonds auf Fr. 10,129.—. Die Depositenkasse geniesst weiter das Vertrauen der Mitgliedschaft und bewegt sich stets auf der Höhe von rund Fr. 50,000.—. Die Konsumgenossenschaft Disentis ist nicht eine reine Konsumentenorganisation; sie steht auch mit der Landwirtschaft der weitverzweigten Berggemeinde im engsten Kontakt und hilft nicht nur bei der Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte wacker mit, sondern beeinflusst nicht selten deren Preise. Von den Mitgliedern wurde in der Hauptsache abgenommen für rund Fr. 18,000.— Schafe, für Fr. 11,000.— Kälber und Schweine, für Fr. 3500.— lebende Gitzi, für Fr. 3700.— rohe und getrocknete Schinken, für Fr. 1667.— Eierschwämme. Ueberdies wurden wie andere Jahre noch eine ganze Auswahl anderer Produkte hereingenommen, so Häute und Felle, Käse, Butter, Eier, Früchte und Gemüse usw. Die Absatzmöglichkeit für die Tauschwaren ist aber nicht immer nach Wunsch, und die Schaffung einer Verwertungsabteilung innerhalb des V. S. K. wäre nicht nur uns, sondern für viele Genossenschaften eine grosse Erleichterung. Es kann leicht vorkommen, dass wir gezwungen werden, Einkäufe ausserhalb des V. S. K. zu machen, um die von unserer Mitgliedschaft abgenommenen Tauschartikel absetzen zu können.

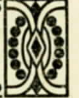
Die Generalversammlung genehmigte Ende Februar Jahresbericht, Rechnung und Anträge des Verwaltungsrates. Die Diskussion wurde wieder reger benützt, als in den letzten Generalversammlungen. Die Zuteilung der Gelder an die verschiedenen Fonds beliebt etwa da oder dort einem Mitgliede nicht ganz. Man möchte lieber verteilen, als Reserven sammeln, nur für die Gegenwart leben, als das Fundament immer zu verbessern und zu festigen. Doch das Gros der Mitglieder leistet solchen Verlockungen keine Folge und ist mit den Statuten und deren strikten Anwendung durchaus zufrieden.

Die Konsumgenossenschaft Disentis hat eine scharfe Konkurrenz; denn ein alteingesessener Handelsstand — die Zahl der Läden ist im Verhältnis gross — macht natürlich alle An-

strengungen, um neben der Genossenschaft das Feld behaupten zu können. Die preisregulierende Wirkung der Genossenschaft kommt aber der ganzen Gemeinde zugut. Interessant ist aber auch in den Berggegenden die Tatsache, dass gerade in der jetzigen schlechten Zeit da und dort und besonders in Disentis so momentane Geschäftlimacher auftreten und auch versuchen, das Vertrauen in die Genossenschaft zu lockern und schlussendlich zu untergraben. Mehl und Futterartikel sind heute Warenartikel, in denen in unserer Gegend jeder andere gerne handeln möchte mit direktem Verkauf ab Bahnwagen. Manche Konsumenten sind aber auch nicht in der Lage, die Qualitäten zu prüfen. Für die Genossenschaften, grosse und kleine, gilt aber heute mehr denn je das Gebot des Sparens, der weisen Haushaltung, der äussersten Kalkulation und das Qualitätsprinzip. *A.*



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 8. und 12. April 1932.

1. Der Statutenänderung des Konsumvereins Tamins wird zugestimmt.

2. Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis vom Ableben von Herrn Bezirksanwalt Wilhelm Schuler, Präsident des Genossenschaftsrates des Konsumvereins Winterthur. Der Trauerfamilie sowie dem Konsumverein Winterthur sind Kondolenzschreiben zugesandt worden.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Société coop. de consommation l'Economie Orbe Fr. 100.— überwiesen worden, die hiermit bestens verdankt werden.

---

1. Der Allg. Konsumgenossenschaft Lenzburg und dem Konsumverein Niederlenz sind zu ihren Jubiläen des 25jährigen Bestehens Gratulationsschreiben zugestellt worden.

2. Den verschiedenen Abteilungen geben wir hiermit bekannt, dass alle Bahnsendungen für den Konsumverein Nesslau-Krummenau an die Station Nesslau-Neu-St. Johann zu adressieren sind.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Allg. Consumverein Luzern	Fr. 500.—
Konsumverein Hausen a. A.	» 100.—
Konsumverein Lostorf	» 100.—
Société coop. de consommation Sonceboz	» 100.—

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.

4. Aus betriebstechnischen Gründen mussten infolge der zunehmenden Steigerung der Zahl der Fakturen an die Verbandsvereine besondere Fakturiermaschinen angeschafft werden, die mechanisch so hergestellt sind, dass sie gleichzeitig mit der Niederschrift der Faktura und der bezüglichen Zahlen auch die Ausrechnung der Endbeträge vornehmen. Diese mechanische Ausrechnung bringt es mit sich, dass die Wertbeträge nicht mehr auf 5 Rappen auf- oder abgerundet, sondern mit dem genauen Rappenbetrag angeführt werden. Die genaue Eintragung der Fakturen erfordert natürlich, dass diese Fakturen mit den genauen Endbeträgen verbucht werden.

Wir bitten die Vereinsverwaltungen, hiervon Kenntnis zu nehmen und bei der Eintragung der Verbandsfakturen in ihrer Buchhaltung ebenfalls genau auf die Rappenbeträge zu achten, damit sich in der Vergleichung mit den Buchhaltungsauszügen des V. S. K. keine Differenzen ergeben.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

EINLADUNG

zur

ordentl. Frühjahrskonferenz

Sonntag, 24. April 1932, vormittags 9¾ Uhr, im Hotel Mohren in Huttwil.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der ausserordentlichen Konferenz vom 24. Januar in Bern.
2. Bericht des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1932.
6. Wahl des Kreisvorstandes für die nächsten zwei Jahre.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1932.
8. Rechenschaftsbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1931.
9. Traktanden zur Delegiertenversammlung des V. S. K. in Interlaken.
   Referent zu Traktanden 8 und 9: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
10. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
11. Allfälliges.

Angesichts der Bedeutung der Traktandenliste laden wir die Kreisvereine angelegentlich zu zahlreicher Beschickung ein.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IIIa:
Der Präsident: **Fr. Tschamper.**
Der Sekretär: **M. Faulhaber.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Frühjahrskonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 17. April 1932, vormittags 10¼ Uhr, im Hotel «Engel» in Pratteln.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Jahresbericht des Kreisvorstandes und der Revisionsstelle.

4. Antrag des Vorstandes, die Revision sämtlicher Kreisvereine obligatorisch zu erklären und die Vorschriften über die Revision entsprechend zu ändern.
5. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1932.
7. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren.
8. Jahresbericht des V. S. K. pro 1931.
9. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. 1932.
   Referent zu Trakt. 8 und 9: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
10. Nächster Konferenzort.
11. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal à Fr. 3.50.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: **F. Gschwind.**
Der Aktuar: **Edm. Suter.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V
(Aargau)

Ordentl. Frühjahrskreiskonferenz

Sonntag, den 17. April 1932, vormittags punkt 9½ Uhr in der Turnhalle in Gränichen.

TRAKTANDEN:

1. Verlesen des Protokolls der Herbstkreiskonferenz.
2. Appell; Wahl der Stimmenzähler.
3. Jahresbericht pro 1931.
4. Rechnungsablage pro 1931 und Festsetzung des Beitrages pro 1932.
5. Wahlen:
   a) Vorstand:
      1. Neuwahlen.
      2. Ersatzwahl für das Mitglied Woodtli-Zofingen.
   b) Präsident (Ersatzwahl).
   c) Rechnungsrevisoren.
6. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1931.
   b) Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 18./19. Juni 1932 in Interlaken. Referent: Herr E. O. Zellweger.
7. Wahl des nächsten Konferenzortes.
8. Diverses.

Das gemeinsame Mittagessen zu Fr. 2.40 (ohne Wein) wird im Hotel «Bad» serviert.

Wir erwarten zu dieser wichtigen Konferenz recht zahlreichen Besuch.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes V,
Der Präsident: **Brunner.**
Der Aktuar: **Kieser.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VII
(Zürich und Schaffhausen).

Frühjahrs-Konferenz

Sonntag, den 8. Mai 1932, vormittags 9 Uhr im Gemeindesaal in Elgg.

Verhandlungen:

1. Protokoll der Herbstkonferenz.
2. Jahresbericht des Präsidenten und Revisionsbericht.
3. Jahresrechnungen pro 1931.
4. Beitrag an das Genossenschaftliche Seminar.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1932.
6. Wahlen: Präsident, Vorstand und Revisoren.
7. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1931.
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung in Interlaken vom 18./19. Juni 1932.
      Referent: Herr M. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
8. Die Bestrebungen des «Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz». Referat von Frau Itin-Schaffner, Basel.
9. Allgemeine Umfrage.

Das gemeinschaftliche Mittagessen findet im Gasthaus zur «Krone» statt.

Namens des Kreisvorstandes VII,
Der Präsident: **H. Schlatter.**
Der Aktuar: **Rob. Stahel.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa
(Kantone Glarus, Linthgebiet, St. Galler-Oberland)

EINLADUNG

zur

ordentlichen Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 24. April 1932, vormittags 9,15 Uhr im Gasthaus zum Rössli, Hätzingen.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Protokollverlesen der Kreiskonferenz in Weesen.
3. Abnahme der Rechnung der Kreiskasse.
4. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1931.
   b) Traktanden für die Delegiertenversammlung den 18. und 19. Juni 1932 in Interlaken.
      Referent: Herr E. O. Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission.

5. Antrag des Kreisvorstandes betr. Unterstützung des Genossenschaftlichen Seminars.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes. (Vorgeschlagen wird Murg.)

Die Vereine werden ersucht, die Zahl der Delegierten, die am Mittagessen teilnehmen wollen, bis zum *22.* April dem Konsumverein Hätzingen anzumelden.

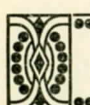
Wir entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IXa
Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**

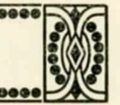
Hätzingen/Rapperswil, den 26. März 1932.

Die diesjährige Frühjahrskonferenz findet am Wohnort unseres Kreispräsidenten statt. Es wäre uns nun Gelegenheit geboten, ihm seine grosse und uneigennützige Arbeit für das Genossenschaftswesen zu verdanken dadurch, dass sich alle Vereine und vollzählig vertreten liessen. Ich ersuche Sie nun höfl., durch grossen Aufmarsch zu zeigen, dass wir selbstlose Hingabe zu ehren wissen. Erscheinen Sie vollzählig in Hätzingen!

Der Aktuar: **G. Meier.**



Bibliographie



Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis-Verlag Fretz & Wasmuth A.-G., Zürich.

Dem Andenken Joseph Haydns, dessen 200. Geburtstag sich im Monat April jährt, ist ein umfangreicher illustrierter Beitrag gewidmet, an dessen Spitze ein schönes Gedenkwort von W. Furtwängler steht. Verschiedene Aufsätze behandeln Oesterreich, so «Das Oesterreich Grillparzers» von Ferd. Kürnberger und ferner der dichterische und historische Ueberblick über österreichische Landschaft von R. von Schaukal. Der bekannte Forscher und Photograph H. A. Bérnatzik zeigt einen wunderbaren Bildbericht von seiner Expedition nach Portugiesisch-Guinea, von der er mit wertvollen und reichen wissenschaftlichen Ergebnissen heimkehrte. Ein fremdes Land, ein fremder Menschenschlag mit sehr differenzierten und leidenschaftlichen Sitten wird uns von dem georgischen Dichter Grigol Robakidse in einer Novelle packend geschildert. Zum Schluss ein sehr schön illustrierter Beitrag von F. v. Oppeln-Bronikowski über die Tell Halafausgrabungen.

Bestellungen auf die wertvolle Monatsschrift Atlantis nimmt stets entgegen die Buchhandlung des V. S. K., Thiersteinerallee 9, Basel.

Festschrift für Carl Grünberg. Als Ehrung zur Feier des 70. Geburtstages des hervorragenden Wiener Sozialökonoms Carl Grünberg erschien kürzlich im Verlag von C. L. Hirschfeld, Leipzig, ein stattlicher Band von 560 Druckseiten, zu dem die wissenschaftlichen Freunde und Gelehrten Beiträge lieferten. Unter den 25 Abhandlungen finden wir auch einen Aufsatz des bereits verstorbenen Rudolf Goldscheid über die «Zukunft der Gemeinschaft». Goldscheid entwickelt in seiner Untersuchung wertvolle kooperative Gedanken, die er in den weiten Rahmen der Weltwirtschaft spannt und fruchtbringende Direktiven aufzeigt. Wir erlauben uns, in der vorliegenden Nummer und einigen Folgen unter den «Führenden Gedanken» einige Kernsätze Goldscheids zusammenzufassen.

Auch die übrigen Aufsätze des Bandes seien den ökonomisch geschulten Lesern unserer Zeitschrift zum Studium bestens empfohlen.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Für 16jährigen Jüngling aus der französischen Schweiz wird **Lehrstelle** gesucht in Konsumgenossenschaft, wo er gleichzeitig die deutsche Sprache erlernen könnte. Offerten mit Bedingungen erbeten unter Chiffre J. M. 60 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger, flinker, solider 24jähriger **Bäcker-Konditor,** welcher auf Gross-, Klein-, Hefe-, Sauerteig-, St. Galler- und Langbrotbäckerei arbeitet und schon in Konsum tätig war, sucht Stelle. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten erbeten an Hch. Schmölz, Hofacker, *Rüti* (Zch.)

Junger, kautionsfähiger **Konditor,** in allen Teilen des Berufes bewandert und selbständig, der auch mit der Biskuitfabrikation bestens vertraut ist, sucht Konsumkonditorei zu übernehmen oder Stelle als Chef. Offerten gefl. unter Chiffre C. F. 61 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Wir suchen für unsere Lehrtochter, welche die Lehrzeit mit bestem Erfolg absolviert hat, per sofort eine Stelle als **II. Verkäuferin.** Wir können dieselbe jeder Genossenschaft als eine ehrliche, treue und tüchtige Angestellte bestens empfehlen. Gefl. Offerten an Allg. Konsumverein Illnau.

Zuverlässiges Ehepaar, 30 Jahre alt, mit zweijährigem Knäblein, sucht Engagement. Bei freier Wohnung bescheidene Ansprüche. Offerten unter Chiffre F. G. 64 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Lehrstelle gesucht in einen Konsumladen für intelligente, 17½jährige gesunde Tochter aus braver Familie. Sekundarschulbildung und gute Vorkenntnisse in der italienischen Sprache. Eintritt könnte bald erfolgen. Gefl. Offerten mit genauern Bedingungen erbeten unter Chiffre E. G. 65 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 14. April 1932.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel